

Weißer Stoff zum Forstfest empfiehlt in größter Auswahl ... Mode(n) im Forstfestzug

Von Thomas Binder



Wer die alljährlich zum Forstfest im Kamenzer Tageblatt erschienenen Inserate liest, findet immer wieder Reklame für die traditionell zum Umzug getragenen weißen Kleider der Schulkinder.

Als Ursprung dieser Tradition werden seit alters her zwei Ereignisse angeführt. Zum einen wird ein legendärer Auszug der Kinder aus der Stadt in das Feldlager der Hussiten erwähnt, das sich zudem im Kamenzer Forst befunden haben soll, als jene Kamenz 1432 belagerten. In einem Bittgang und unter Absingen von Chorälen zogen die in weiße Sterbehemden gekleideten Kinder aus der Stadt - den Hussiten entgegen. Zum anderen wird von einer mehrtägigen Prozession berichtet, dass aufgrund einer langen Dürre unter anderem weiße Kittel tragende Jungfrauen im Gebet um Regen ersuchten. Während die letztere Darstellung historisch verbürgt ist, muss erstere in das Reich der Sagen verwiesen werden.

Jedenfalls gaben diese Erzählungen den Ausschlag dafür, bei der Kleiderordnung zum Forstfest bzw. zu deren Festzügen das Tragen weißer Gewänder festzulegen. Soweit die landläufige Meinung. Allerdings existiert keine Festordnung, die eine Festkleidung für die Schulkinder konkret regelte. (Ohnehin erscheint es eher unwahrscheinlich, dass Mütter ihre Söhne in weißer Festtagskleidung in den Forst ziehen ließen, wo sie sich bei Musik und Spiel in einer Laubhütte vergnügten. Jeder, der schon einmal versucht hat Rasenflecken aus hellen Textilien heraus zu bekommen, weiß, wie unpraktisch derartige Kleidungsstücke sind.) Um verstehen zu können, warum Weiß zur „Farbe“ der Forstfestkleidung wurde, muss ihre Symbolik erklärt werden. Demnach steht Weiß vor allem im mitteleuropäischen Kulturkreis als Attribut für Unschuld und Reinheit. Deshalb trugen auch die ins Lager der Hussiten gegangenen Kinder und die Jungfrauen der Prozession weiße Gewänder. Obgleich die Eigenschaften heute nicht unbedingt mehr in jedem Fall grundsätzlich gegeben sind, so hat sich diese Symbolik bis in die heutige Zeit im Kleid der Braut zur Hochzeit erhalten. So waren es gerade Mädchen und junge Frauen, die bei besonderen Festen seit jeher weiße Kleidung anlegten, um den weihvollen Charakter des Ereignisses zu unterstreichen. Beispiele im Übermaß - ganz unabhängig vom Forstfest - verwahrt dazu auch das Stadtarchiv Kamenz in seinen Beständen.

So liegt die Vermutung nahe, dass die weiße Kleidung auch erst Bestandteil des Forstfestes wurde, als an ihm die Schulkinder teilnehmen durften, was seit 1830 der Fall war. Zwar existieren aus so früher Zeit keine Abbildungen, die diese Annahme bestätigen würden, dennoch bleibt zu hinterfragen, warum auf den frühesten überlieferten Fotografien zum Forstfest bei weitem nicht alle Schulknaben in Weiß gekleidet waren. Einer Modeerscheinung ist es wahrscheinlich zu verdanken, dass die meisten Schüler bei den Festzügen weiße Kleidung trugen.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der Matrosenanzug zu dem Kleidungsstück für Knaben in Europa schlechthin. Allerdings war blau die am häufigsten genutzte Farbe; erst dann folgte weiß. Die Einführung des Matrosenanzugs in die Kindermode wird dem britischen Königshof zugeschrieben. Erstmals wurde 1846 eine Marine-Uniform in Kindergröße für den damals fünfjährigen Prinzen von Wales, den späteren

König Eduard VII., angefertigt - so zu sehen auf einem Porträt von Franz Xaver Winterhalter. Anfangs vor allem in britischen Adelskreisen sehr beliebt, wurde die Uniform ab etwa 1860 auch in der übrigen Bevölkerung populär. Die britische Königin Victoria schenkte einen solchen Anzug auch ihrem Enkel Wilhelm, dem späteren Wilhelm II., wodurch der Matrosenanzug auch in Deutschland sehr schnell in Mode kam, was zudem die damals verbreitete Begeisterung für die Kaiserliche Marine verstärkte.

Es ist verständlich, dass gerade die weiße Ausführung der Uniform bei den Knaben (und nicht zuletzt auch ihren Eltern) beliebt war, denn so erhielt das Forstfest eine geschlossene Gestaltung. Allerdings war der Matrosenanzug weitestgehend eine altersbezogene Modeerscheinung. Die Knaben der oberen Klassenstufen gaben den erwachsener wirkenden Anzügen den Vorzug. Darüber hinaus war es sicherlich auch eine Geldfrage, ob sich die Familien dem „Modedikat“ unterwerfen konnten. Nicht zuletzt solche Erwägungen waren es dann, die zu Anzeigen im Kamenzer Tageblatt führten, wie der Titel des Beitrages beispielhaft zeigt. Der Matrosenanzug selbst war besonders in der Zeit ab 1870 bis in die 1930er Jahre in Mode. Die 1930er Jahre waren es auch, die im Forstfest hinsichtlich der Forstfestkleidung für Veränderungen sorgten. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten nutzten diese das Forstfest für ihre Propaganda. So ist es nicht verwunderlich, dass im Festzug seit 1933 auch die Farbe braun eine Rolle spielte. Allem Anschein nach blieb die Uniform der Hitlerjugend jedoch auf die Fahngruppen beschränkt, so dass die einzelnen Klassenstufen weiterhin zumeist in Weiß gekleidet blieben. So zeigen es zumindest Fotografien aus dieser Zeit. Ohnehin wurde das Forstfest nur siebenmal während der Zeit der nationalsozialistischen Diktatur veranstaltet - von 1933 bis 1939.

Nach dem Zweiten Weltkrieg fand das Forstfest erstmals wieder 1946 statt und sollte ganz im Zeichen der althergebrachten Traditionen gefeiert werden. So ist auch der Aufruf des damaligen Bürgermeisters Schmidt zu verstehen: „Weiße Kleidung und Strümpfe sowie Schärpen werden sich beschaffen lassen. Nachbarschaft und Hausgemeinschaft werden hierbei aushelfen. [...] Ich wende mich aber auch an die Kamenzer Einwohner, die keine schulpflichtigen Kinder mehr haben und von früher her noch weiße Kleidung, Strümpfe, Schärpen usw. in Schränken und Truhen bewahren.“ Aber bald schon wurde das Forstfest wiederum für propagandistische Ziele umgestaltet. Dies unterstreicht auch eine Äußerung in der Ratssitzung vom 26. Juni 1950: „In der Stadt gehen Gerüchte um [...], daß das Forstfest seinen ursprünglichen Charakter verliert.“ Ein Grund dafür war unter anderem in der besonderen Stellung der Pioniere im Festzug zu sehen. Um sie hervorzuheben, sollten sie vor der jeweiligen Klassenstufe laufen. Aufgrund der zunehmenden obligatorischen Mitgliedschaft aller Kinder in dieser Organisation während der Folgejahre konnte wieder zur ursprünglichen Variante der Aufstellung in den einzelnen Klassenverbänden zurückgekehrt werden. Die Uniformität der Pioniere lief der Tradition insoweit nicht entgegen, da die Pionierbluse ebenfalls weiß war. Einzig die Halstücher - blau für Jungpioniere und rot für Thälmannpioniere - veränderten das Erscheinungsbild, indem sie die Schärpen ersetzten. Anders verhielt es sich dagegen mit den Jugendlichen, die fast ausnahmslos der Freien Deutschen Jugend (FDJ) angehörten und ein blaues Hemd bzw. eine blaue Bluse zu tragen hatten. Hier entstand wiederum ein rigoroser Einschnitt in die Forstfesttradition, was sicherlich gerade die älteren Kamenzer kritisch musterten. Für die meisten wird jedoch sicherlich das Fest selbst im Mittelpunkt gestanden haben. Umso mehr wird das Staunen im August 1990 bei den Teilnehmern und Zuschauern gewesen sein, als sich erstmals wieder ein traditioneller Festzug durch die Stadt bewegte. Und wie der hier abgedruckte Beitrag verdeutlichen sollte, war es vielleicht auch der „weißeste“, den es bis dahin gegeben hat.

Wer sich ein Bild über die Forstfestkleidung um 1900 machen will, hat dazu in der Forstfestwoche die Gelegenheit. In der neuen Kamenz-Info am Schulplatz werden lebensgroße Abbildungen von Forstfestkindern aus der Kaiserzeit in der Glasfront zu sehen sein. Sie sollen dem Schulplatz in diesem Jahr einen festlichen Rahmen geben. Erstmals seit 1994 wird wieder auf dem Schulplatz Aufstellung genommen und gesungen. Vielleicht stellt sich dann bei den älteren Bewohnern der Lessingstadt wieder ein ähnliches Gefühl wie 1990 ein.